

NEUE FINANZIERUNGSIDEEN FÜR NATUR- UND KLIMASCHUTZ

CO₂-ZERTIFIKATE, CROWDFUNDING, EINNAHMEN
FÜR WALDBESITZER*INNEN

Inhalt

Stresstest	3
Gastartikel über die Initiative „KlimaPartnerschaft.at“	4
Moorrenaturierung mithilfe von Crowdfunding	5
Gesprächsrunde zum Thema „Neue Wege in der Finanzierung von Naturschutzmaßnahmen“	6
Ökologie und Ökonomie: Ergebnisse der externen Evaluierung	10

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber:

Österreichische Bundesforste AG | Naturraummanagement

Pummergeasse 10–12 | 3002 Purkersdorf

Tel.: +43 2231 600-3110 | E-Mail: naturraummanagement@bundesforste.at

Redaktion: Mag.^a (FH) Birgit Ginzler, Mag.^a Christina Laßnig-Wlad

Redaktionelle Mitarbeit: Karin Astelbauer-Unger

Lektorat: Mag.^a Brigitte Willinger

Coverfoto: Wildnisgebiet Dürrenstein-Lassingtal/H. Glader

Design: Roland Radschopf/Vienna, rolandradschopf.com

Reinzeichnung: Breiner&Breiner, office@breiner-grafik.com

Papier: Claro Bulk

Druck: Berger & Söhne Ges. m. b. H., 3580 Horn; das Unternehmen ist PEFC-zertifiziert und hat für dieses Produkt Papier eingesetzt, das nachweislich aus nachhaltiger Waldwirtschaft stammt. Die Herstellung erfolgte nach der Umweltzeichen-Richtlinie UZ 24 für schadstoffarme Druckerzeugnisse.

Verlags-, Herstellungs- und Erscheinungsort: Purkersdorf

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: bundesforste.at/naturraummanagement > NRM-Journal

Der Kontakt mit unseren Leserinnen und Lesern ist uns wichtig. Wir freuen uns über Hinweise, Vorschläge oder Kritik.

Leserbriefe bitte an:

naturraummanagement@bundesforste.at

Alle Informationen zur Datenschutzerklärung finden Sie auf bundesforste.at/naturraummanagement > NRM-Journal.

Bei Fragen steht Ihnen unser Datenschutzbeauftragter gerne zur Verfügung: datschutzbeauftragter@bundesforste.at.

Wenn Sie das *NRM-Journal* nicht mehr erhalten wollen, geben Sie uns dies bitte telefonisch (0 22 31/600-3110) oder per E-Mail (naturraummanagement@bundesforste.at) bekannt.

bundesforste.at/naturraummanagement



Stresstest

Überlegen Sie sich auch schon, ab welcher Wohnraumtemperatur Sie in der kalten Jahreszeit zu heizen beginnen werden? Oder wann Sie das Auto stehen lassen und Ihre nächste Reise mit öffentlichen Verkehrsmitteln bestreiten werden? Mit der Kampagne der Bundesregierung „Mission 11“ sind wir alle aufgefordert, gemeinsam Energie zu sparen, mit kleinen Adaptierungen im privaten Wohnbereich und Verhalten. Wie die Diskussion rund um die Heizschwammlin in Schanigärten ausgehen und ob das Austeilen von Decken als Alternative von den Gästen angenommen wird, bleibt abzuwarten.

Die Beschlüsse der Europäischen Kommission und des Europäischen Parlaments im Rahmen der Gestaltung der EU-Taxonomie-Verordnung zur Einordnung von Atomkraft und Erdgas als nachhaltige Energieformen führten nicht nur in Österreich zu einem Aufschrei.

Die EU-Taxonomie-Verordnung definiert die Nachhaltigkeitskriterien für wirtschaftliche Aktivitäten und soll finanzielle Mittel für die ökologische Transformation der europäischen Wirtschaft mobilisieren. Mit dem Begriff „Übergangstätigkeiten“ werden gewisse Atomenergie- und Erdgasaktivitäten als „klimaschützend“ und nachhaltig eingestuft; dadurch werden Investitionen in diese (wieder) attraktiv und dorthin gelenkt. Das Enkeltaugliche an Atomenergie liegt wahrscheinlich an der CO₂-Bilanz, mögliche Kollateralschäden, soziale und ökologische Aspekte wurden bei dieser Klassifikation ausgeblendet.

Des Weiteren wurde im EU-Parlament im Zuge der Überarbeitung der Erneuerbare-Energien-Richtlinie (RED III = Renewable Energy Directive III) diskutiert, ob Energiegewinnung aus Biomasse weiterhin als nachhaltig eingestuft wird und zum Beispiel Biomassekraftwerke weiterhin gefördert werden sollen. Mein Verständnis für diese unterschiedlichen Zugänge im Klimaschutz wird beinahe täglich einem Stresstest unterzogen ... die Wahrheit liegt wahrscheinlich in der Mitte.

Wenn wir die nahende und prognostizierte Temperaturerhöhung von 1,5 Grad nicht überschreiten wollen, wenn wir den CO₂-Ausstoß unseres Wirtschaftshandelns reduzieren wollen, wenn wir die Ressourcen dieser Erde nachhaltig – das bedeutet noch immer fair in der sozialen, ökologischen und ökonomischen Dimension – nutzen wollen, wird kein Weg an einem Mix aus effizienten Maßnahmen vorbeiführen. Es muss doch jeder und jedem Einzelnen sowie jeder Wirtschaftssparte ein Anliegen sein, die jeweils besten Möglichkeiten für die Reduktion der Treibhausgase in der Atmosphäre auf den Tisch zu legen und umzusetzen.

Um zu erklären, welche Rolle der Wald in diesem Zusammenspiel hat, finden im Rahmen der WILD.LIVE!-Naturvermittlung der ÖBf Führungen zum Thema „Wald der Zukunft“ statt – so zuletzt Anfang September in unseren Forstbetrieben. Geboten wird ein spannender Lokalausgang im Wald; man erfährt, welche waldbaulichen Ansätze die ÖBf verfolgen, um den Wald klimafit zu machen, welchen Verarbeitungsweg das geerntete Holz nimmt, welche Rolle Reh- und Rotwild in dem Gefüge spielen, welche wichtige Funktion Totholz hat und warum das Belassen von Biotopbäumen eine Naturschutzmaßnahme ist. Im direkten Kontakt mit den Waldbesucherinnen und -besuchern können diese „Geheimnisse“ gelüftet werden. Darüber hinaus wird auch vermittelt, dass der Wald mit Fingerspitzengefühl behandelt werden muss, damit er ein Ort der Artenvielfalt bleiben und die für uns lebensnotwendigen Ökosystemleistungen – von der Rohstoffproduktion über die Kohlenstoffspeicherung bis hin zur Luft- und Wasserreinigung – auch in Zukunft erfüllen kann, ganz im Sinne der ÖBf-Strategie „Ökologie – Ökonomie“.

Weitere Infos: wald-der-zukunft.at; Download des WILD.LIVE!-Folders: bundesforste.at > Natur erleben > ÖBf-Naturführung WILD.LIVE!

Mag.^a Christina Laßnig-Wlad, Leiterin Naturraummanagement und Naturschutz der Österreichischen Bundesforste, christina.lassnig-wlad@bundesforste.at





CO₂-Kompensation

Initiative „KlimaPartnerschaft.at“

Die heuer gegründete Initiative „KlimaPartnerschaft.at“ ist ein Projekt des Wildnisgebiets Dürrenstein-Lassingtal und seinen Partnern, zu denen auch die ÖBf zählen. Es bietet Unternehmen die Möglichkeit, CO₂-Emissionen zu kompensieren.



Gastautorin
Nina Schönemann, BSc,
Geschäftsführerin der
KlimaPartnerschaft.at GmbH

Das in Niederösterreich und in der Steiermark gelegene 7000 Hektar große Wildnisgebiet Dürrenstein-Lassingtal befindet sich zum größten Teil im Eigentum der Österreichischen Bundesforste. Es ist auf Basis der Richtlinien der IUCN (International Union for Conservation of Nature) ein Schutzgebiet der höchsten Schutzkategorie. In solchen wertvollen Gebieten können die vom Menschen verursachten Belastungen der Biosphäre durch gezielte Maßnahmen reduziert werden. Ihr Schutz in großem Umfang ist also unerlässlich. Zu den besonders gravierenden Umweltbelastungen gehören Emissionen klimaschädlicher Gase wie Methan und CO₂. Diese müssen nicht nur so gut wie möglich vermieden, sondern auch vermehrt der Atmosphäre entzogen werden. An Land erbringt der Wald diese Leistungen am wirksamsten.

DAS NEUE GÜTESIEGEL „WILDERNESS FOR FUTURE“

Aus dieser Motivation heraus entstand die Idee für das Gütesiegel „Wilderness for Future“ der „KlimaPartnerschaft.at“, das eine neue, umfassendere Form der Bewertung von Waldflächen vorsieht: die Bewertung von Ökosystemleistungen wie der CO₂-Senkenleistung. Werden Wälder nicht ausschließlich für die Gewinnung von Rohstoffen genutzt, können andere Leistungen, die für den Menschen lebensnotwendig sind, vermehrt erbracht werden. Die CO₂-Senkenleistung der Waldflächen im

Wildnisgebiet Dürrenstein-Lassingtal berechneten Mitarbeiter*innen der Österreichischen Bundesforste und des Wildnisgebiets auf Basis regionsspezifischer Daten; die Ergebnisse wurden von internationalen Fachleuten bewertet.

Um die Belastung unseres Planeten auf ein global verträgliches Maß zu senken, müssten die Ökosysteme in der Lage sein, den Nutzungsdruck des Menschen auszugleichen. Die Initiative „KlimaPartnerschaft.at“, die heuer vom Wildnisgebiet Dürrenstein-Lassingtal und seinen Partnern wie den Österreichischen Bundesforsten ins Leben gerufen wurde, strebt eine Kompensation von Umweltbelastungen an und möchte effektiv zu einer Reduktion der Belastung der Natur beitragen. Im Mittelpunkt dieses Projekts steht die CO₂-Kompensation: Aktuell können Betriebe für 90 Euro im Jahr ein Gütesiegel erstehen, das die Kompensation von einer Tonne CO₂ im Wildnisgebiet Dürrenstein-Lassingtal bestätigt. Der Preis pro Tonne muss natürlich laufend angepasst werden.

AUSGLEICH VON UMWELTBELASTUNGEN DURCH ÖKOSYSTEMLEISTUNGEN

In Form einer Vertragslösung werden Maßnahmen festgelegt, die gewährleisten, dass die verursachten Umweltbelastungen eines Unternehmens in entsprechendem Ausmaß durch Ökosystemleistungen ausgeglichen werden. Die Ausgleichsmaßnahmen für das Gütesiegel der „KlimaPartnerschaft.at“ werden am CO₂-Verbrauch des jeweiligen Unternehmens bemessen. Für die Kompensation werden gemeinsam mit unseren Partnern Gebiete ausgewählt, die besonders geeignete Bedingungen



Gastautor
DI Dr. Christoph Leditznig,
geschäftsführender
Obmann der Verwaltung
des Wildnisgebiets
Dürrenstein-Lassingtal

aufweisen. Die ausgesuchten Flächen müssen jene Menge CO₂ speichern, welche die Firmen kompensieren wollen. Die Initiative „KlimaPartnerschaft.at“ bietet die Möglichkeit, direkt regionale, überprüfbare klima- und auch biodiversitätsrelevante Maßnahmen zu setzen. Durch den Abschluss langfristiger Verträge oder den Einsatz vergleichbarer rechtsstaatlicher Instrumente wird gewährleistet, dass Greenwashing unterbunden wird. Es werden wertvolle Waldflächen, die neben der CO₂-Senkenleistung auch zur Reinigung des Trinkwassers und der Luft beitragen, erhalten sowie Lebensräume vieler bedrohter Lebewesen bewahrt oder sogar neu geschaffen.

Die aus der CO₂-Kompensation lukrierten Gelder werden für die Weiterentwicklung des Wildnisgebiets Dürrenstein-Lassingtal und für die Etablierung zusätzlicher naturschutzrelevanter Flächen eingesetzt. Darüber hinaus sind speziell zu den Themen Biodiversität und CO₂-Speicherleistungen des Waldes umfassende Forschungsaktivitäten angedacht. Weiters soll in die Bildungsarbeit der Schutzgebietsverwaltung investiert werden.

CO₂ kompensieren und damit Naturschutzmaßnahmen finanzieren: Für 90 Euro im Jahr können Unternehmen von der Initiative „KlimaPartnerschaft.at“ ein Gütesiegel bekommen, das nach aktuellem Wissensstand die Kompensation von einer Tonne CO₂ bestätigt. Die Kompensation von CO₂ darf jedoch nicht davon ablenken, dass Emissionen stark reduziert bzw. verhindert werden müssen.

Die Initiative „KlimaPartnerschaft.at“ richtet sich vor allem an Firmen, die sich bereits bemühen, CO₂-Emissionen zu vermeiden bzw. zu reduzieren, und Interesse daran haben, dass die Existenzgrundlage für alle Lebewesen unseres Planeten erhalten bleibt.

Weitere Informationen: klimapartnerschaft.at

MOORRENATURIERUNG MIT HILFE VON CROWDFUNDING

Im Naturpark Mürzer Oberland, nicht weit von Neuberg, liegt das Ramsar-Gebiet Nassköhr. Es handelt sich um den größten Moorkomplex im Osten der Kalkalpen mit einer Ausdehnung von rund 200 Hektar. Durch diese Alleinstellung in Bezug auf die geografische Lage und die flächenhafte Ausdehnung ist es klar, dass dieses einmalige Feuchtgebiet erhalten bleiben soll.

Moore sind eine wichtige ökologische Nische für Tiere und Pflanzen und beeinflussen das Mikroklima; sie spielen als Wasser- und auch als CO₂-Speicher eine wichtige Rolle. Weltweit bedecken Moore zwar nur 3 Prozent der Erdoberfläche, sie speichern aber rund 30 Prozent des erdgebundenen Kohlenstoffs. Wesentlich für Moorflächen und den Erhalt ihrer Ökosystemleistungen ist die Stabilisierung des Wasserhaushalts. In der Vergangenheit wurden Moore oftmals entwässert, um

die Flächen für land- und forstwirtschaftliche Aktivitäten nutzen zu können. Die dafür notwendigen Wassergräben werden in Renaturierungsprojekten mit Holzdämmen geschlossen; auf diese Weise wird der Wasserhaushalt wiederhergestellt und das Moor vor dem weiteren Austrocknen geschützt.

Im Ramsar-Gebiet Nassköhr gab es bereits 2002 in Zusammenarbeit mit der Universität Wien erste Renaturierungsmaßnahmen mit rund 80 Holzdämmen. Diese sollen nun nachgebessert und ausgebaut werden.

Statistik Austria ermöglicht Spenden fürs Nassköhr

Die Statistik Austria gibt an Personen, die an ihren Umfragen teilnehmen, als Dankeschön Gutscheine aus. Seit Jänner 2022 haben Respondentinnen und Respondenten die Möglichkeit, den Gutscheinwert für die Renaturierungsmaßnahmen des ÖBf-Forstbetriebs Steiermark im Nassköhr zu spenden.

Im Rahmen dieses Kooperationsprojekts haben im ersten Quartal über 30 Prozent der von der Statistik Austria Befragten die Spendenoption und somit die Unterstützung dieses Naturschutzprojekts gewählt.

Bei dieser Aktion mit der Statistik Austria handelt es sich um eine Art Crowdfunding: Privatpersonen können mit kleinen Geldbeträgen konkrete umsetzungsorientierte Naturschutzprojekte unterstützen.

Das Naturraummanagement-Team der ÖBf kümmert sich nun unter Einbindung des Naturparks Mürzer Oberland und in Abstimmung mit Expertinnen und Experten sowie den Behörden um eine fundierte Vorbereitung der Renaturierungs- und Sanierungsmaßnahmen. Bei Mooren ist die beste Sanierungszeit der Winter. Die Schneedecke im Gebiet Nassköhr ist aber in den Wintermonaten zu hoch, um mit Baggern arbeiten zu können. So wird die Umsetzung voraussichtlich im Frühsommer 2023 erfolgen.



Rasches Handeln gefragt!

Neue Finanzierungsideen für den Naturschutz und den Kampf gegen die Klimaerwärmung

Im Juli 2022 veranstaltete das Naturraummanagement der ÖBf eine Onlinegesprächsrunde zum Thema „Neue Wege in der Finanzierung von Naturschutzmaßnahmen“. Diskutiert wurden u. a. Entschädigungen für Waldbesitzer*innen und die Entwicklung von CO₂-Zertifikaten.

Zum Aufgabengebiet des Naturraummanagement-Teams der ÖBf zählt die Finanzierung von Naturschutzmaßnahmen; es verfügt sowohl als Lead- als auch als Projektpartner über Erfahrungen mit verschiedensten Förderschienen. Für kleinere Projekte verfolgt man Ökosponsoring mit Firmen, seit Kurzem auch

mit Crowdfunding-Methoden (siehe Seite 5). Darüber hinaus beschäftigen sich die ÖBf mit Finanzierungsmodellen für das Management von Ökosystemleistungen.

Als Partner in Schutzgebietsverwaltungen erleben die ÖBf, dass die öffentlichen Mittel knapp werden und neue Wege eingeschlagen werden (müssen). Das Wildnisgebiet Dürrenstein-Lassingtal etwa hat in Kooperation mit Fachleuten aus Wissenschaft und Wirtschaft sowie den ÖBf die unabhängige Initiative „KlimaPartnerschaft.at“ gegründet. Diese hat das Ziel, mithilfe von CO₂-Zertifikaten Finanzmittel zu lukrieren, mit denen man Projekte zur Biodiversitätsförderung und zur Milderung des Klimawandels realisieren kann (mehr darüber auf den Seiten 4/5).

An der Gesprächsrunde zum Thema „Neue Wege in der Finanzierung von Naturschutzmaßnahmen“, die im Juli 2022 online stattfand und auf den folgenden Seiten auszugsweise nachzulesen ist, nahmen DI Dr. Rudolf Freidhager, Vorstand für Forstwirtschaft und Naturschutz der ÖBf, DI Herbert Gartner, Unternehmer, Umweltschützer und Investor,

Mag.^a Christina Laßnig-Wlad, Leiterin des Bereichs Naturraummanagement und Naturschutz der ÖBf, und Dr. Frank Vassen, Teamleiter für Finanzierungsfragen im Referat Naturschutz der Umweltgeneraldirektion der Europäischen Kommission, teil.

Im letzten Sommer wurde nach rund zehn Jahren Verhandlungen die Erweiterung des niederösterreichischen Wildnisgebiets Dürrenstein um das steirische Lassingtal erreicht. Herr Gartner, Sie unterstützen gemeinsam mit einer Investorengruppe das Management des Schutzgebiets. Was hat Sie dazu bewogen?

Gartner: Das Wildnisgebiet Dürrenstein-Lassingtal beinhaltet den letzten Urwaldrest Mitteleuropas, den Rothwald. Wir wussten bis zu unserem ersten Besuch dieses Urwalds nicht, was ein echter Wald in Österreich ist. Es war eine emotionale Handlung, als wir entschieden, statt eine weitere Firma zu finanzieren und aufzubauen, uns für die Erweiterung des Wildnisgebiets einzusetzen. Wir haben damals beschlossen, die variablen Kosten der Erweiterung des Wildnisgebiets Dürrenstein zu übernehmen, und damit waren wir mit am Tisch und konnten das Projekt mitgestalten. Aber die Umsetzung eines so großen Umweltprojekts verlangt einem sehr viel Durchhaltevermögen und Standfestigkeit ab. Auch finanziell ist das Projekt eine Herausforderung. Insgesamt stellen wir für die nächsten zehn Jahren knapp 1 Mio. Euro zur Deckung der Kosten für die zusätzlichen Ranger*innen zum Schutz des nun 7000 Hektar großen Wildnisgebiets zur Verfügung. Das machen wir nicht alleine; wir haben viele Unternehmen dazu eingeladen – und tun das noch immer –,

uns zu unterstützen. Es handelt sich auch für uns um ein neues Geschäftsmodell, wenn man keinen monetären, sondern nur einen ideellen Return erhält.

Auch wenn wir das zweitgrößte Wildnisgebiet Mitteleuropas geschaffen haben: Es handelt sich – global gesehen – um ein kleines Projekt. Wir können uns jetzt in den Spiegel schauen und sagen, wir haben unseren Beitrag geleistet und haben ein reines Gewissen. Wenn wir aber die Vogelperspektive einnehmen, müssen wir feststellen: Die globale Situation ist kritisch. Wenn wir nicht sofort handeln, können wir nur noch mit Geoengineering-Maßnahmen – etwa mit der Reduktion der Erderwärmung durch Einbringung von Schwefeldioxid in die Atmosphäre – gegensteuern. Nur werden wir dann die Letzten sein, die einen blauen Himmel kennen. Um das zu verhindern, müssen aus unserer Sicht folgende drei Maßnahmen gesetzt werden: erstens rascher Einsatz neuer Technologien wie Smart Grids, grüner Wasserstoff und Kernfusion, zweitens starke Einschränkung von klimaschädlichem Konsumverhalten, gelenkt durch steuerliche Maßnahmen, und drittens eine massive weltweite Aufforstung und die Schaffung großflächiger Wildnisgebiete. Wir versuchen, im Bereich Wildnisgebiete einen Beitrag zu leisten, indem wir das Wildnisgebiet Dürrenstein-Lassingtal bei seinem neuen Modell für CO₂-Kompensation durch Erweiterungsflächen, basierend auf wissenschaftlich fundierten Daten der Universität für Bodenkultur, unterstützen.

Freidhager: Das, was ihr für das Wildnisgebiet Dürrenstein gemacht habt, war eine Aktion, die einen sehr emotionalen Hintergrund hatte. Die Gesellschaft kann es sich jedoch nicht so einfach machen und sagen, suchen wir uns ein paar reiche Leute, die das zahlen sollen. Wir alle sind die Verursacher des Klimawandels. Man muss sich aber vergegenwärtigen, dass sämtliche Wälder Eigentümer*innen haben. Viele Leute haben aber das Gefühl, dass sie allen gehören. In Österreich sind rund 15 Prozent des Waldes in staatlichem Besitz, das sind die Flächen der ÖBf. Aber alle anderen Wälder haben private Eigentümer*innen. Wenn Menschen wie Herbert Gartner und seine Gruppe idealistisch und freiwillig dazu bereit sind, ihr verdientes Geld in Naturschutzprojekte zu investieren, ist es löblich, aber es ist kein Gesamtkonzept. Wenn es heißt, wir brauchen mehr alte Wälder und dafür Schutzgebiete, ist das in Ordnung. Aber der einzelne Waldeigentümer wird fragen, wie es abgegolten wird, wenn er in Zukunft keine Bäume ernten soll. Schließlich lebt er ja davon. Das ist für mich ein Kernthema. Wenn es von der Gesellschaft gefordert wird, dass wir im Sinn der CO₂-Speicherung Wälder stilllegen, habe ich damit

kein Problem, sofern wir dafür eine entsprechende Abgeltung erhalten – über CO₂-Zertifikate oder was auch immer. Für das Betriebsergebnis ist es egal, ob man den Euro für einen Festmeter Holz oder für die Tonne CO₂ bekommt. Da habe ich einen ganz nüchternen Zugang.

Vassen: Bei Diskussionen über Naturschutzfinanzierung auf europäischer Ebene sehen wir eine starke Erwartungshaltung, dass irgendwann von privater Geldgeberseite gewinnbringend in den Naturschutz investiert werden kann. Was Herr Gartner bezüglich seines Engagements für die Erweiterung des Wildnisgebiets Dürrenstein beschreibt, ist jedoch vielmehr ein Beispiel für persönliche Überzeugung und Philanthropie. Er hat ja nicht nur Geld in das Projekt gesteckt, sondern auch viel Arbeit und Engagement investiert. Sicher hat ihm auch sein unternehmerisches Know-how dabei geholfen, die Hebel an den entscheidenden Stellen anzusetzen, damit das Projekt ein Erfolg wurde. Man darf jedoch nicht erwarten, dass sich dieser Ansatz beliebig vervielfältigen lässt. Möglicherweise bleibt es also in dieser Größe und Form ein einzigartiges Projekt.

Natürlich gibt es auch anderenorts ähnliche philanthropische Ansätze im Naturschutz. Ich denke da zum Beispiel an die riesigen Schutzgebietsprojekte eines Doug Tompkins in Chile oder an die von Robert Rogner vorangetriebene Unterschutzstellung des Mittagkogels in Kärnten. Im Kleinen ist ja auch jeder private Spender, der an einem Crowdfunding teilnimmt, in gewisser Hinsicht ein Philanthrop. Es gibt zweifellos ein Potenzial für die Naturschutzfinanzierung aus uneigennütigen Motiven, das wir in Europa bisher nur unzureichend nutzen.

Ich wage jedoch zu bezweifeln, dass man im Rahmen sogenannter Business Models deutlich mehr Privatmittel für den Naturschutz mobilisieren kann, wenn für die Investoren hierdurch auch ein finanzieller Return generiert werden soll. Das hört sich in der Theorie gut an, ist mit der Realität allerdings kaum zu vereinbaren.

Gartner: Beim letzten Punkte möchte ich Ihnen widersprechen. Wir haben jetzt die CO₂-Thematik. Auf allen CEOs lastet der enorme Druck, in ihren Unternehmen CO₂-Neutralität zu erreichen. Sie wissen aber oft nicht, wie sie das schaffen sollen. Wenn man unternehmerisch aktiv ist, verursacht man einen CO₂-Ausstoß. Man kann zwar mit Technologie sehr viele CO₂-Emissionen verhindern, aber letztlich benötigt man eine CO₂-Offset-Möglichkeit. Für die Großindustrie gibt es den offiziellen Emissionshandel. Der Preis pro Tonne CO₂ ist dort mittlerweile stark gestiegen: Er geht inzwischen Richtung 100 Euro.



DI Herbert Gartner,
Miteigentümer der
Investmentfirma eQventure,
investiert in österreichische
Tech-Start-ups und im
Rahmen einer Sponsoren-
gruppe ins Wildnisgebiet
Dürrenstein-Lassingtal.



Dr. Frank Vassen,
Teamleiter für Finanzie-
rungsfragen im Referat
Naturschutz der Umwelt-
generaldirektion der
Europäischen Kommission;
diese Abteilung ist u. a. für
die Umsetzung der
Fauna-Flora-Habitat- und
der Vogelschutzrichtlinie
zuständig, also auch für
Natura 2000 und
Artenschutz.

Waldnutzung und Schutzgebiete sind kein Widerspruch. Auf Flächen der ÖBf ist beides möglich.



Damit bietet er einen attraktiven Vergleichspreis für CO₂-Kompensationsprojekte. Der private CO₂-Kompensationshandel ist ein neuer großer Markt und bedarf keiner großen Philanthropie mehr, sondern lediglich einiger vernünftiger Spielregeln, um unseriöse Anbieter vom Markt zu verdrängen. Bei CO₂-Kompensationsprojekten auf Basis neuer Wildnisgebiete beispielsweise muss man seriös ermitteln, wie viel CO₂ pro Hektar und Jahr tatsächlich gespeichert wird und wie man dafür ein Gütesiegel bzw. Zertifikat definiert. Wenn man sich die Geschichte der Zertifizierungen wie Biozertifikat, FAIRTRADE-Siegel etc. betrachtet, sieht man schnell, dass das immer Privatinitiativen waren. Auf den Staat oder die EU zu warten dauert viel zu lange. Man muss schnell sein und seriöse Fakten in der Zertifizierung schaffen, welche die öffentliche Hand dann übernehmen kann.

Aber natürlich ist der CO₂-Kompensationshandel nur ein Teil der Lösung. Man kann nicht alles auf die Unternehmen auslagern. Das Klimaproblem muss gemeinsam mittels einer Kombination politischer und privatwirtschaftlicher Maßnahmen gelöst werden. Die EU kann und muss dabei auch auf radikale Maßnahmen setzen, sonst haben wir auf diesem Planeten keine Zukunftschance.

Laßnig-Wlad: Neben der CO₂-Thematik oder dem Engagement von Großspendern gibt es für Naturschutzprojekte auch Crowdfunding-Initiativen. Eine doch recht große Menge von Leuten ist bereit, für die Umsetzung von Naturschutzprojekten einen kleinen, für ihr Budget passenden Geldbetrag zu zahlen. Da kommt einiges zusammen. Ich finde es beeindruckend, dass es in diesem Bereich ein gesellschaftliches Potenzial gibt, das vielleicht mehr genutzt werden könnte. Die ÖBf werden mithilfe von Crowdfunding-Geldern ein Moorschutzprojekt realisieren (siehe Seite 5).

Herr Vassen, wie sehen Sie das Potenzial des CO₂-Zertifikatehandels für den Naturschutz?

Vassen: Das Thema hat möglicherweise ein bedeutendes Potenzial für die Wiederherstellung kohlenstoffreicher Ökosysteme wie alter Wälder und Moore. Bei der letzten EUROPARC-Konferenz* im Mai dieses Jahres diskutierten wir im Rahmen einer „MindFactory“

über neue Modelle der Naturschutzfinanzierung. Ein Kernthema für die Teilnehmenden war das Potenzial einer Naturschutzfinanzierung über CO₂-Zertifikate. Es wurde beklagt, dass es derzeit in diesem Bereich viel Wildwuchs und unseriöse Anbieter gibt. Es gibt auch Befürchtungen, dass Dinge zertifiziert werden, die nicht dem Naturschutz dienen oder sogar schädlich sind. Es kam auch die Frage auf, ob und inwieweit man die CO₂-Zertifizierung von Naturschutzmaßnahmen auf EU-Ebene regulieren soll. Die Meinungen dazu waren nicht einhellig.

Für uns ist das noch ein relativ neues Thema. In Österreich sind die Überlegungen dazu teils schon weiter. Von dem her würde ich bitten, dass wir in diesem Bereich verstärkt Ideen und Erfahrungen austauschen.

Es gibt das Ziel der EU-Biodiversitätsstrategie, auf 10 Prozent der europäischen Fläche strenge Schutzgebiete einzurichten, aber das Geld fehlt. Hat man sich damit übernommen?

Vassen: Ich würde das nicht so sehen. In Wildnisgebieten will man ja in der Regel nicht aktiv eingreifen, und wenn, dann nur minimal. Diese Art von Management verursacht keine hohen Kosten. Auch bei Gebieten wie dem Wildnisgebiet Dürrenstein-Lassingtal entfällt ja ein erheblicher Teil der laufenden Kosten auf das Besuchermanagement, das aber auch eine Einkommensquelle darstellt. Die Kosten der strengen Unterschutzstellung sind also eher Opportunitätskosten, also Kosten, die dadurch entstehen, dass kein Torf mehr gestochen oder kein Holz mehr geerntet werden soll.

Dass für die Finanzierung der Kosten für strenge Schutzgebiete systematisch das Geld fehlt, kann ich so nicht unterschreiben. Das hängt sehr stark vom nationalen Kontext ab. Bei der Unterschutzstellung von Flächen im Staatsbesitz sind in den meisten EU-Ländern keine Entschädigungszahlungen für Ertragsverluste erforderlich.

Freidhager: Den Begriff „Nutzung“ bezieht die Forstwirtschaft immer auf die Holzproduktion, weil Holz über Jahrhunderte – abgesehen von der Jagd – das einzige marktfähige Gut war. Die Gesellschaft ist heute zu Erholungszwecken auf unserer Infrastruktur unterwegs, dafür gibt es keinen Cent. Den Wald nicht mehr zu nutzen bedeutet für die Forstwirtschaft, keine Bäume mehr fällen zu dürfen. Jetzt könnte man sagen, die Tonne gespeichertes CO₂ ist ein Produkt, und dafür bekommt man nach ganz klaren Kriterien etwas bezahlt – wie beim Holz, da bekommt man so und so viel Euro für den Festmeter. Ich habe damit überhaupt kein Problem.



DI Dr. Rudolf Freidhager, Vorstand für Forstwirtschaft und Naturschutz der ÖBf, der mit 1.11.2022 seine Vorstandssagenden wegen der anstehenden Pensionierung an DI Andreas Gruber übergibt.

* Die EUROPARC Federation ist die Dachorganisation der europäischen Großschutzgebiete.

Gartner: Den Begriff „Außernutzungsstellung“ sollte man nicht verwenden, dieser ist leider sehr negativ besetzt. Man spricht besser von CO₂-Einspeichungsprojekten mit alternativen Verdienstmöglichkeiten für Waldbesitzer*innen.

Für die EU-weiten Aktivitäten in Sachen Wiederherstellung der Natur sollen in den nächsten Jahren 100 Mrd. Euro zur Verfügung gestellt werden. Gibt es von den Gebieten her eine Priorisierung?

Vassen: Bei der Umsetzung der EU-Naturschutzrichtlinien und von Natura 2000 gibt es mit dem Prioritären Aktionsrahmen eine objektive Basis für die Prioritätenfestlegung bei Schutz und Wiederherstellung von Lebensräumen und Arten. Eine EU-weite Übersicht der von den Mitgliedstaaten ermittelten Prioritäten, einschließlich des hierfür notwendigen Finanzierungsbedarfs, ist derzeit in Vorbereitung.

Es bleibt jedoch Aufgabe der Mitgliedstaaten festzulegen, wo genau sich die prioritären Gebiete für Wiederherstellungsmaßnahmen befinden. Sie müssen eruieren, wo es für die Wiederherstellung des günstigen Erhaltungszustands der Arten und Lebensräume einerseits sowie für Klimaanpassung und Kohlenstoffspeicherung andererseits am meisten bringt.

Freidhager: Wenn Sie die Frage stellen, wo Wälder in kurzer Zeit das meiste CO₂ speichern, kann ich Folgendes dazu sagen: grundsätzlich auf Flächen, die sehr produktiv sind. Diese werden natürlich zur Holzproduktion genutzt und dementsprechend verteidigt. Waldbesitzer*innen brauchen eine finanzielle Perspektive. Ich glaube nicht, dass sich die Leute großartig sperren, die eine oder andere Fläche sich selbst zu überlassen, aber sie müssen eine klare Antwort auf die Frage kriegen: Wer ersetzt mir den Nachteil, den ich habe, weil ich meine Bäume stehen lasse und nicht ernte und verkaufe? Sie haben immer das Gefühl, die da oben reden sich leicht. Aber wo bleibe ich? Wirtschaftlich. 50 Prozent des österreichischen Waldes sind in Bauernhand, das sind durch die Bank kleinere Waldbesitzer*innen. Dass die Angst haben, muss man auch verstehen.

Laßnig-Wlad: Vielleicht bräuchte es eine Stelle, einen Vermittler, der Waldbesitzerinnen und -besitzern diese neuen Einkommensmöglichkeiten näherbringt und erklärt, welche weiteren Dienstleistungen gegen ein Entgelt angeboten werden. Mir kommt vor, es braucht jemanden, der Grundbesitzer*innen positiv motiviert und begleitet, eine Agentur, die Angebot und Nachfrage zusammenbringt. Sonst wird wenig passieren.

Abschließende Frage: Was haben Sie in Ihrem Bereich in puncto CO₂-Speicherung und -Kompensation als Nächstes vor?

Vassen: Für mich ist die wichtigste Botschaft des heutigen Gesprächs, dass wir bei der CO₂-Zertifizierung noch konkreter schauen sollten, welchen Mehrwert die EU-Ebene hier erfüllen kann und ob es notwendig und möglich sein wird, in diese Richtung etwas zu entwickeln. Eine Möglichkeit der EU könnte darin bestehen, Rechtssicherheit und einheitliche Qualitätsstandards zu schaffen, damit man auch grenzüberschreitend aktiv werden kann. Allerdings warne ich vor zu viel Optimismus. Unsere bisherigen Erfahrungen mit der Erschließung privater Finanzierungsquellen für den Naturschutz sind eher ernüchternd. Aber mit der CO₂-Geschichte eröffnet sich, und da stimme ich Herrn Gartner sicher zu, vielleicht doch ein neuer Blickwinkel. Da sollten wir am Ball bleiben.

Gartner: Ursprünglich wollten wir das CO₂-Projekt „KlimaPartnerschaft.at“ nur coachen, aber mittlerweile finden wir es so spannend, dass wir jetzt mehr Zeit in das Projekt einbringen. Eine auf wissenschaftlichen Fakten basierte CO₂-Kompensation durch neue Wildnisgebiete wird einen massiv positiven Einfluss auf unsere Umwelt haben. Zukünftig kann die hohe Nachfrage aus der Privatwirtschaft nach lokaler und auf wissenschaftlichen Fakten basierter CO₂-Kompensation durch Angebote europäischer Waldbesitzer*innen teilweise befriedigt werden. Aber das ist wie gesagt neben neuen Technologien, durch Steuern gelenktem Verzicht und weltweiten Aufforstungsprojekten nur *eine* notwendige Teilkomponente, um das Klima zu stabilisieren.

Laßnig-Wlad: Wir diskutieren intern die Idee „Vorratsmanagement als Dienstleistung“: Ziel der ÖBf-Klimaschutzstrategie ist es, den Zuwachs und den Vorrat zu erhöhen *und* die Holznutzung zu bedienen. Diese drei Punkte ergeben für die CO₂-Speicherung einen großen Impact. Das wollen wir uns genauer anschauen.

Freidhager: Wir können uns bemühen, dass man in der Forstcommunity möglichst unideologisch und offen auf dieses Thema zugeht. Und wir müssen vermitteln, dass Waldnutzung nicht immer mit dem Fällen von Bäumen verbunden ist. Vielleicht gelingt das auch durch positive Beispiele der ÖBf, dass wir sagen, wir machen so etwas schon, und schaut her: We are still alive, fürchtet euch nicht!

Moderation: Mag.^a Christina Laßnig-Wlad und Karin Astelbauer-Unger



Mag.^a Christina Laßnig-Wlad,
Leiterin des Bereichs
Naturraummanagement
und Naturschutz der ÖBf

In der Diskussion wurde auch auf das Thema Schutzwald eingegangen. Die ausführliche Zusammenfassung der Gesprächsrunde steht als Download auf bundesforste.at/naturraummanagement > NRM-Journal zur Verfügung.



Ökologie und Ökonomie

Ergebnisse der externen Evaluierung

Mit einem eigens entwickelten Strategieprozess gewährleiten die Bundesforste die Vereinbarkeit von ökologischen und ökonomischen Zielsetzungen. Die kürzlich abgeschlossene externe Evaluierung zeigt, dass das Unternehmen zwar Umsetzungserfolge verbuchen kann, aber auch vor Herausforderungen steht.

Um Nachhaltigkeit langfristig in die Unternehmensentwicklung zu integrieren, wurde bei den Bundesforsten 2015 unter dem Titel „Ökologie – Ökonomie“ ein Strategieprozess gestartet (siehe *NRM-Journal* 4/2017, *NRM-Journal* 3/2022, S. 4). Die Hauptzielsetzungen waren es, die aktive forstliche Bewirtschaftung in Einklang mit Naturschutz zu bringen, Wildschäden zu reduzieren sowie aktiven Klima- und

Umweltschutz zu betreiben. Unter Einbeziehung bestehender Projekte und auf eine Mitarbeiter*innenbefragung gestützt wurde ein umfangreicher Katalog konkreter Maßnahmen erarbeitet und kommuniziert.

Um den Stand der Umsetzung jährlich standardisiert evaluieren zu können, wurden für jede Maßnahme Ziele, Zuständigkeiten, Indikatoren und die Operationalisierung

der Erfolgsmessung beschrieben. „Wir begnügen uns allerdings nicht mit einer retrospektiven statischen Betrachtung, sondern entwickeln die Maßnahmen zukunftsgerichtet weiter“, so Projektleiter Norbert Putzgruber, Leiter der Stabsstelle Wald – Naturraum – Nachhaltigkeit der Bundesforste. „Jede der Evaluierungen haben wir genutzt, um das Portfolio zu verfeinern, anzupassen, zu erweitern oder auch zu straffen. Mit Stand 2021 sind es 58 Maßnahmen, an deren Umsetzung wir zusammen mit unseren Forstbetrieben und den beiden Nationalparkbetrieben arbeiten.“

Nach mehreren Jahren der internen Bewertung des Ökologie-Ökonomie-Prozesses war es Putzgruber ein

Anliegen, „auch wieder eine Außensicht einzuholen“. Mit dem Gesamtergebnis der 2022 durchgeführten externen Evaluierung (siehe Kasten) ist er durchaus zufrieden. Den Bundesforsten ist es gelungen, ein strategisch orientiertes, breit und langfristig ausgelegtes Programm zu entwickeln und in den vergangenen Jahren weitgehend erfolgreich umzusetzen. Handlungsbedarf orten die Evaluierenden in der Umsetzung sowie in der Erhöhung der Wirksamkeit einzelner Maßnahmen, vor allem im Bereich des Umwelt- und Klimaschutzes. Die wichtigsten Ergebnisse aus den vier Themenbereichen sind nachfolgend dargestellt.

WALDBEWIRTSCHAFTUNG

Sehr erfolgreich waren die Weiterentwicklung im Methodenbereich mit zeitlich und räumlich verdichteten Inventuren, die Weichenstellungen für den Waldumbau durch die Festlegung neuer Bestockungsziele und die Risikominimierung durch Vorratsoptimierung in Nadelholzbeständen. Handlungsbedarf besteht nach wie vor bei der rechtzeitigen Umsetzung von Waldpflegemaßnahmen, um stabile, klimafitte Wälder zu schaffen.

WALD UND WILD

Weitgehender Erfolg wurde der Maßnahmenumsetzung im jagdlichen Bereich attestiert. Die Rücknahme von Jagden in sensiblen Gebieten sowie Flexibilität bei der Jagdverwertung zeigen bereits sehr positive Auswirkungen auf die Wildstandsregulierung und damit auf den Waldzustand. Nur bei Weiterführung der eingeleiteten jagdlichen Maß-

nahmen inklusive Verringerung der Fütterungen kann auch ein starker positiver Einfluss auf die Verbissituation (z. B. Tannen-Leittriebverbiss) erwartet werden.

UMWELTSCHUTZ

Was den Bereich Umweltschutz betrifft, entfalten die auf Klimaschutz fokussierten Maßnahmen nur mäßige Wirksamkeit, weil klare Ziele und Vorgaben für die Umsetzung fehlen. Sehr erfolgreich waren Einzelmaßnahmen wie der Austausch von Öl- und Gasheizungen und die Reduktion von Plastik in der forstlichen Bewirtschaftung. Eine Verstärkung der internen Bewusstseinsbildung sowie die Überarbeitung der Klimaschutzstrategie wurden vorgeschlagen.

NATURSCHUTZ

Als größter naturschutzfachlicher Erfolg wird das Ökologische Landschaftsmanagement, kurz Ö. L., gesehen (siehe *NRM-Journal* 1/2020). Es ist ein weitreichendes Konzept, mit dem Naturschutz in der forstlichen Planung und Waldbewirtschaftung umfassend berücksichtigt wird. Voraussetzungen dafür wurden mit der Digitalisierung der Naturschutzdaten (siehe *NRM-Journal* 1/2022, S. 4) und der Erstellung eines Naturschutzpraxisbuchs geschaffen. Datenaktualisierung und interne Bewusstseinsbildung stehen weiterhin auf der Tagesordnung.

Eine Fortsetzung der Ökologie-Ökonomie-Strategie wird den Bundesforsten „unbedingt empfohlen“. Sie sollte auf drei wesentliche, miteinander verknüpfte Entwicklungen bzw. Herausforderungen eingehen: Klimakrise, Biodiversitätsverlust und Kreislaufwirtschaft. Dementsprechend soll die Unternehmensführung ein klares Commitment zu Klimawandelanpassung, Reduktion von Wildschäden, Verringerung der CO₂-Emissionen, Erhaltung von Biodiversität und Renaturierung abgeben. Wie die Umsetzung der von den externen Expertinnen und Experten ausgesprochenen Empfehlungen im Detail aussehen kann, werde, so Projektleiter Putzgruber, bereits geprüft.

Text: **Dr.ⁱⁿ Susanne Langmair-Kovács**, Nachhaltigkeits- und Umweltbeauftragte der ÖBf

Kartenausschnitt mit Stichprobenpunkten der Waldinventur der Bundesforste – je besser die Datengrundlagen sind, desto erfolgreicher lassen sich Maßnahmen des Projekts „Ökologie – Ökonomie“ umsetzen.



DIE ECKDATEN DER EXTERNEN EVALUIERUNG

Auftragnehmer und für die Planung und Organisation sowie den Evaluierungsbericht verantwortlich: brainbows informationsmanagement GmbH, WWF Österreich, BOKU Wien

Gesamtleitung Bundesforste: DI Dr. Norbert Putzgruber

Bereich Waldbewirtschaftung: Leitung: DI Dr. Norbert Putzgruber, Evaluierung: Ao. Univ.-Prof. DI Dr. Eduard Hochbichler/BOKU

Bereich Wald und Wild: Leitung: DI Andreas Duscher, Evaluierung: Ao. Univ.-Prof. DI Dr. Eduard Hochbichler/BOKU

Bereich Umweltschutz: Leitung: Dr.ⁱⁿ Susanne Langmair-Kovács, Evaluierung: Mag. Christian Nohel, Jasmin Hammermayer, MSc, und Mag. Markus Schneidergruber/alle brainbows

Bereich Naturschutz: Leitung: Mag.^a Christina Laßnig-Wlad, Evaluierung: Mag.^a Karin Enzenhofer/WWF

Evaluierungsbasis: Gespräche mit ÖBf-internen Fachleuten, Ergebnisse einer Onlinebefragung von 142 ausgewählten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Round-Table-Gespräche mit Stakeholderinnen und Stakeholdern zum Thema „Wald der Zukunft“, Teilnahme an Forstkontrolle

Bewertungskategorien: Relevanz, Umsetzungserfolg und Wirksamkeit (Impact)

Ergebnis: Darstellung von Resultaten und Empfehlungen in Form eines Evaluierungsberichts, der auch dem Aufsichtsrat vorgelegt wurde

BIODIVERSITÄTSFÖRDERUNG IM WALD

Im Rahmen des LE-14-20-Projekts „Biodiversität und multifunktionale Bewirtschaftung im Wald (BIMUWA)“, über das in der letzten Ausgabe des *NRM-Journals* zu lesen war, wurde unter der Leitung der ÖBf gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer Österreich, der Landwirtschaftskammer Steiermark, dem Verband Land&Forst Betriebe Österreich, dem Verein BIOSA, dem BFW, dem Verein Pro Silva Austria, der Organisation PEFC Austria und dem Umweltdachverband ein Handlungsleitfaden mit Merkblättern für die freiwillige Biodiversitätsförderung im Wald erarbeitet. Die A4-formatigen Merkblätter kann man individuell zusammenstellen. Dieser im Oktober 2022 veröffentlichte kostenlose Handlungsleitfaden bietet Waldbesitzerinnen und -besitzern praxisnahe Tipps und möchte forst- sowie landwirtschaftliche Berater*innen in ihrer Arbeit unterstützen. Vorgestellt werden Empfehlungen zur Förderung potenziell vorkommender Lebensräume und Arten der Roten Liste für das Modellgebiet PEFC-Region 6.

Download des BIMUWA-Handlungsleitfadens mit Merkblättern:

bundesforste.at > Service & Presse > Publikationen

Bestellung des gedruckten BIMUWA-Handlungsleitfadens mit Merkblättern per

E-Mail: naturraummanagement@bundesforste.at

